

Wer trennt die Spreu vom Weizen? Insolvenzursachen 2006

Wien, 06.03.2007

Das Werden ist die Ursache für das Vergehen. Das gilt für alle Lebewesen, aber auch für die Unternehmen. Doch kann diese Erkenntnis naturgemäß nicht befriedigen, wenn es darum geht herauszufinden, warum im Einzelfall Unternehmen in Österreich insolvent wurden und werden.

Die traditionell im Frühjahr vorliegende Ursachenstudie des KSV geht nach Jahr für Jahr gleichen Kriterien vor und liefert daher verlässliche Aussagen. Sie analysiert 80% der im Jahr 2006 eröffneten Insolvenzverfahren und weist nach einem "multiple choice" Verfahren jeweils einen Ursachengrund pro Verfahren aus. Die 20% nicht enthaltenen Verfahren bieten jetzt noch nicht ausreichend Information.

Im Ergebnis lassen sich folgende Aussagen tätigen:

- 70 % der Pleiten sind hausgemacht
- Weitere 16 % der Insolvenzen sind auf zu geringes Eigenkapital zurückzuführen
- Die Anzahl der Betrüger ist in den letzten Jahren gestiegen

Werden denn die Unternehmer nicht klüger, muss man sich fragen; denn die Erkenntnis, dass ein Grossteil der Insolvenzen auf unternehmensinterne Ursachen zurückzuführen ist, kommt ja keineswegs überraschend.

Nun, die Insolvenzursachenstatistik ist kein geeignetes Handbuch für die Führung eines Unternehmens. Unternehmensleiter benötigen anderes Wissen: sie müssen ihre Produkte kennen, ihre Kunden und ihren Mitbewerb im Auge behalten. Sie sollen ihre Mitarbeiter motivieren und zugleich kontrollieren; sie benötigen Visionen und Strategien für die Zukunft ihrer Unternehmen. Das ist ein all-round-Job, das ist ein 24-Stunden-Job, das ist eine Lebensaufgabe.

Die hier vorliegende Analyse beleuchtet die Interna der Unternehmen; nicht die externen Gründe für das Scheitern. Die gibt es natürlich auch. Konjunktur, Zinslast, Wettbewerb um nur einige zu nennen. Und das rechtliche und politische Umfeld der Unternehmen.

Die Unternehmer lernen schon aus ihren Fehlern; sie machen hoffentlich auch ein paar Fehler während ihres unternehmerischen Daseins. Nur wer nichts tut, macht keine Fehler, wer also viel tut, darf auch einige Fehler machen. Wer aber tatsächlich aus Insolventstatistiken lernen könnte, ist die Politik.

Warum lernen Politiker nichts aus der Insolvenzstatistik?

Anders als die Unternehmer, die ja nicht an übergeordneten gesellschaftlichen Konzepten werkeln sollen, sondern ihre Häuser ordentlich bauen und führen müssen, könnten Politiker eine ganze Menge aus den Insolvenzstatistiken lernen.

- Zum Beispiel, dass die Vorstellung einer Wirtschaft ohne Insolvenzen absolut realitätsfremd wäre – wir wollen nicht weniger Insolvenzen, sondern eventuell sogar mehr! Weil Insolvenzen ein notwendiges Symptom des "trial and error" in der Wirtschaft sind;
- Zum Beispiel, dass Scheitern nicht generell verurteilt werden soll; eine Kampagne für verantwortungsvolles Scheitern ist daher angebracht;
- Zum Beispiel, dass die Justiz eine ganz besonders wichtige Rolle zu übernehmen hätte: sie kann und sollte die schwarzen Schafe aussondern.

Gerade die Strafjustiz ist im Bereich des Scheiterns besonders gefordert. Ihr obliegt nämlich die Beurteilung, ob jemand wirklich böse (vorsätzlich) oder grob fahrlässig gehandelt hat. Nur wenn alle diese "Bösen" aus der Herde der gescheiterten Unternehmer ausgesondert worden sind, können die anderen als "redliche Schuldner" bezeichnet werden. Solange sich die Bösen aber unerkannt unter die lediglich Unerfahrenen, Ungeschickten und Überforderten mischen dürfen, infizieren sie das Image aller Unternehmer.

Es fließt aber kein Blut in der Krida – im Gegenteil: die Täter sind oft sehr eloquent, gebildet und elegant gekleidet. Der Maßstab des Handelns ist der so genannte „ordentliche Kaufmann“. Wer kennt diesen ordentlichen Kaufmann? Es sollte ein mit den rechtlichen Werten unserer Gesellschaft vertrauter und überdies in wirtschaftlichen Dingen versierter Mensch sein. Wird das nicht gerade in Österreich oft als nachgerade unmögliche Kombination von Eigenschaften verstanden? Gescheit – geschickt – clever; so stellen sich die Österreicher den erfolgreichen Geschäftsmann vor. Die Steuermoral, die Moral im Straßenverkehr, die Moral im geschäftlichen ebenso wie im ehelichen Umgang scheinen hier so gar keine Bedeutung zu haben. Eher im Gegenteil. Aber ist Moral nicht eine unteilbare Größe? Kann man Anständigkeit teilen? Wer zieht die Grenze, was anständig ist und was nicht? Viktor Frankl teilte die gesamte Menschheit in Anständige und Unanständige ein – Hautfarbe, Nationalität oder Religion waren diesbezüglich für ihn keine Kategorien.

Haben wir ein ausreichend klares Verhältnis zu "erlaubt" und "verboten"? Oder ist alles erlaubt, was nützt - solange es eben nützt? Und brechen wir dann über die insolvent gewordenen umso mehr den Stab, weil wir meinen zu wissen, wie die gewirtschaftet haben?

In den USA trägt ein insolventer Unternehmer keinen gesellschaftlichen Makel, weil offenbar jeder grundsätzlich einmal davon ausgeht, dass vielleicht mangelndes Geschick und nicht mangelnde Moral die Ursache der Insolvenz waren. Wenn es in Österreich so anders gesehen wird, dann lässt das doch einen Rückschluss auch auf unsere gemeinsame Befindlichkeit zu.

Wieso gelten Familienunternehmen in Österreich als Selbstbedienungsladen der Eigentümer? Wieso ist eine so genannte verdeckte Gewinnausschüttung "nur" eine Sache der Steuer? Wieso wird eine Einlagenrückgewähr, also die Entnahme aus einer GmbH anders als durch eine offizielle Gewinnausschüttung nicht grundsätzlich als Untreue angesehen? Wieso wird die Frage, ob man für eine Dienstleistung partout eine Rechnung benötigen, also so normal angesehen?

Bevor wir also die Strafjustiz auffordern, uns die Spreu vom Weizen zu trennen, benötigen wir selbst ausreichende Klarheit und Festigkeit der Werte, was im geschäftlichen Verkehr in Ordnung ist und was nicht.

Und wir benötigen eine Kampagne für Unternehmer, die ihre einmal gemachte Insolvenzerfahrung nicht daran hindert es neuerlich zu versuchen; eine Kampagne für Unternehmer, die gescheitert sind und das als Anlass nehmen auch gescheitert zu werden.

Für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Hans-Georg Kantner, Leiter KSV Insolvenz

Rückfragenhinweis:

Nina Stuttmann

Leiterin KSV Unternehmenskommunikation

Telefon 050 1870-8182, e-Mail: stuttmann.nina@ksv.at

Insolvenzursachen 2006

Fahrlässigkeit

• Ungenügende Kenntnis des praktischen Wirtschaftslebens, mangelnde Branchenkenntnis, Fehlen einer geordneten Betriebs- und Rechnungsprüfung	7 %	
• Unvermögen der differenzierten Beurteilung der Wirtschaftsvorgänge, Gründungsfehler, Unerfahrenheit	14 %	
• Veranlassung und Durchführung von übermäßigen Investitionen und überflüssigen Betriebserweiterungen	1 %	22 %

Fehler bzw. Verlustquellen im außerbetrieblichen Bereich

• Geänderte Marktlage, ausländische bzw. inländische Konkurrenzsituation, Kreditrestriktionen, Lohn- und Steuererhöhungen usw.	9 %	
• Insolvenz von Abnehmern	2 %	
• Ausfall von Lieferanten	1 %	12 %

Fehler bzw. Verlustquellen im innerbetrieblichen Bereich

• Fehlen des unbedingt notwendigen kaufmännischen Weitblicks, der rationellen Planung bei Funktionsänderungen, Absatzschwierigkeiten	29 %	
• Kalkulationsfehler, Produktionsmisserfolge	4 %	
• Mangelnde Beobachtung der Vorkommnisse in der Wirtschaft, Angebot-Nachfrage, Zinsen- und Kostensteigerungen, Umstrukturierungen, Differenzen in der Geschäftsführung usw.	3 %	36 %

Persönliches Verschulden

• Überhöhte Entnahme im Privatbereich	2 %	
• Spekulationen	0 %	
• Vernachlässigung der Geschäftsführung	1 %	
• Betrügerische Handlungen	7 %	10 %

Kapitalmangel

• Das im Unternehmen vorhandene Eigenkapital ist zu gering, um den vom Betrieb geforderten Aufwand zu befriedigen	15 %	
• Unterschätzung der verfügbaren Eigenmittel mit der Absicht, Fremdkapital einzusetzen	1 %	16 %

Sonstige Ursachen

• Krankheit	3 %	
• Unglücksfälle durch höhere Gewalt	1 %	
• Sonstige Ursachen, die außerhalb der Einflussosphäre des Unternehmens liegen, z.B. Versorgungsschwierigkeiten mit Rohmaterialien, Streiks usw.	0 %	4 %

Gesamt

100 %

Rückfragenhinweis:

Nina Stuttmann

Leiterin KSV Unternehmenskommunikation

Telefon 050 1870-8182, e-Mail: stuttmann.nina@ksv.at